

dem er die amtliche Erklärung des amerikanischen Prä-
sidenten, daß nach Überzeugung die Unabhängigkeit des
polnischen Staates die einzige gerechte Lösung der polni-
schen Frage und die unumgängliche Bedingung eines
dauernden und gerechten Friedens sei, freudig begrüßt.
Der Staatsrat bringt Wilson für dieses kluge und edle
Verständnis der Rechte des polnischen Volkes seine tiefste
Dankbarkeit und Huldigung zum Ausdruck.

Italien.

Die italienische Presse sieht der Verbandskonferenz
in Petersburg recht kühl gegenüber. Sie sei nur auf den
Wunsch Englands zurückzuführen, die Zweifel an dem
festen Zusammenhalt des Verbandes zu zerstreuen, nachdem
dies auch die römischen Beschlüsse nicht vermocht hätten.
Man zweifelt auch, daß die Ablicht, Rußlands Leistungen
im Jahre 1917 mit diesen Beschlüssen in Einklang zu
bringen, erreicht wird. Die Teilnehmer der Konferenz
können höchstens bessere Einsicht in die russischen Ver-
hältnisse gewinnen.

Die armen Reichen im kalten Paris.

g. Zürich, Ende Januar.

Wie sehr Paris unter der großen Kollennot zu leiden
hat, erweist man aus einer beweglichen Klage, die ein Mit-
arbeiter des „Figaro“ unter der Spitzmarke „Von dem
Unglück der mit Glücksgütern begabten Pariser“ veröffent-
licht: „Als ich gestern abend“, so schreibt er, „zum Essen
nach Hause kam und meine in einem Vorort belegene
Gartenwohnung betrat, fand ich den Ramin des Zimmers
feuerlos vor und den großen Ofen, der das ganze Haus
heizt, schwarz wie die Seele eines Verbrechers. Die
Eisenbahnfahrt in dem finstern, ungeheizten Ab-
teil und der Weg vom Bahnhof zu meiner Wohnung
durch den geschmolzenen Schneebrei und den naß-
kalten Abend waren durchaus nicht erfreulich gewesen,
und alles, was ich in meinen Handschuhen und in meinen
Schuhen von Fingern und Beinen befühlte, war erklärt; daß
ich unter solchen Umständen kein besonders glückliches Ge-
sicht machte, kann man sich denken. Und gerade in diesem
Augenblick mußte meine Wirtschafterin zu mir sagen:
„Gnädiger Herr, wir haben kein Stück Kohle mehr!“
„Was heißt das: wir haben keine Kohle mehr! Dann
kauft man eben Kohle.“ — „Gnädiger Herr, es gibt
keine Kohle, weil es keine Kohlenbändler mehr gibt. Sie
haben alle die Löden geschlossen, da sie nichts mehr zu
verkaufen hatten.“ — „Ach, so!“ sprach ich. „Ich sah doch
aber heute früh, als ich von hier wegging, eine Frau, die
einen Karren, auf dem sich zwei Sad Kohle befanden, vor
sich her schob!“ — „Das ist schon möglich. Das war
dann eben städtische Kohle!“ — „Es gibt also städtische
Kohle?“ — „Ja, wohl, gnädiger Herr, aber nur für die
Armen!“ — „Arm bin ich auch, Frau Verret.“
— „Das ist nicht wahr, gnädiger Herr. Sie sind
reich. Der Beweis dafür ist, daß Sie Kohle kaufen
würden, wenn es welche gäbe. Und dann zahlen Sie ja
1800 Fr. Miete.“ — „Nichtig bemerkt. Ich weiß das um
so besser, als in der neuen Steueranlagung mein
Jahres Einkommen auf 13000 Fr. geschätzt wird, während
ich in Wirklichkeit jährlich nur 4000 Fr. verdiene!“
— „Wir zu Hause bekommen städtische Kohle, weil mein
Mann Arbeiter ist. Aber Sie sind ja wohlhabend!“
— „Wie Sie sagen, Frau Verret!“ Meine Wirtschafterin ver-
ließ mich dann, um ihre besser geheizte Wohnung aufzu-
suchen. Ich aber verließ mich in meinem Zimmern zu erhen.
Die Kälte, die dort herrschte, war jedoch ein bißchen zu
stark. Ich zog mich in guter Ordnung in die Küche zurück,
wo die Ausstrahlungen eines großen Gasarmes und das
bißchen Herdwärme, das noch übriggeblieben war, mich
bis zur Schlafenszeit den Kufentrost leidlich erträglich
machten. Als ich dann aber mein Schlafzimmer aufsuchte,
hatte ich schon auf der Schwelle eine lebhafteste Erinnerung
an alle arktischen und antarktischen Expeditionen, von
denen ich gehört und gelesen hatte. Es herrschte an dieser
Stätte eine Polarfröste, und mein Bett erschien mir wie
eine Eiskuhle. Heute früh erwachte ich mit einem furch-
baren Schnupfen und der Aussicht auf eine Lungener-
krankung. Ich soll also, weil ich gerade so viel verdiene,
daß ich mich kümmerlich durchbringen kann, mir durchaus
den Tod holen? Gleichheit, du bist nichts als ein leeres
Wort!“

Es kann gar nicht schaden, daß die Herren Franzosen
und Engländer endlich einmal auch um eigenen Leibe
besorgen, was Kriegsnöt bedeutet.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Raunhof, 1. Februar 1917.

Werkblatt für den 2. Februar.			
Sonnenaufgang	7 ⁴⁴	Monduntergang	4 ⁴⁴ R.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁴	Mondaufgang	12 ²⁷ R.
Vom Weirteitag 1915/16.			

2. 2. 1915. Der russische Rüdang von den Karpaten
bauert an. — 1916. Untergang des deutschen Rarinelu-
schiffes „S. 19“ in der Nordsee.
1700 Dichter Johann Christoph Waststed geb. — 1712
Schauspieler Konrad Ernst Adammann, Reformator der deutschen
Bühne, geb. — 1819 Dichter Wilhelm Jordan geb. — 1829
Naturforscher Alfred Brömm, Verfasser des „Herlebens“, geb. —
1873 Operettenkomponist Leo Fall geb.

Ortliche Kommissionen für das Ernährungswesen.
Ru der Frage der Bestellung von örtlichen Kommissionen
des Kriegsernährungsamtes zur Überwachung und Durch-
führung seiner Anordnungen hat der Vorstand dahin ent-
schieden, daß nicht örtliche Kommissionen für das gesamte
Ernährungswesen, sondern solche zu örtlichen Revisionen
für bestimmte Teile der Ernährungsirtschaft mit be-
sonderer Facherschaft auf ihrem Sondergebiet zu be-
stellen sind. Die Kommissionen unterstehen unter Oberaufsicht
des Kriegsernährungsamtes derjenigen Reichsstelle, die die
betreffenden Erzeugnisse bewirtschaftet. Das System ist
schon bald nach der Gründung des Kriegsernährungsamtes
in Angriff genommen. Die Schwierigkeit, in genügender
Zahl voll geeignete sachkundige Kommissionen zu finden,
— und andere würden mehr schaden als nützen — hat
einen langwierigen Ausbau der Einrichtung bedingt. Am
weitesten durchgeführt ist das System bei der Reichsweife-
feststelle. Hier sind schon alsbald nach ihrer Gründung
Delegierte für die einzelnen Bezirke ernannt, an der Bezir-
kstelle mit ihren Aufgaben genau vertraut gemacht und
mit der ständigen Überwachung der Tätigkeit der örtlichen
Stellen betraut. Auch die Reichsweifeinstelle und die Reichs-
kartoffelstelle haben bereits örtliche Revisionen durch sach-
verständige Kommissionen in großer Zahl vorgenommen.
Die Zahl dieser Kommissionen wird jetzt von sämtlichen
in Frage kommenden Reichsstellen vermehrt, um die ganze
Einrichtung immer weiter auszubauen.

Raunhof. Die letzten starken Schneefälle haben weit
und breit die Fluren mit dem so eigenartigen weißblauen
Linien bedeckt. Der Wald bietet dem Auge einen besonderen
Reiz durch das zuckrige Aussehen — aber das Tierleben ist ge-
ring. Meißter Lampe ist Waldtler geworden; kleine Flügel Krähen
unterfuchen die Landstrassen nach Pferdebedünger; hakt dort ein
buntes Vögeln auf der Distelrose, welche zu einem Drittel
aus dem Schnee herausragt; da 3 Hänflinge, die einige abge-
wehlt Gräser bekabbern. Auf dem Marktplatz ist Haubenlerche,
Zink und Goldammer zu Besuch — aber Schmalhans ist über-
all Kächenmeister. Es gibt Vögel, die im härtesten Winter nicht
hungern; oben an der Däumling unter den Vögeln — der Jaun-
könig, da er die tiefsten Schlupfwinkel der überwinternden kleinen
Kerke aufzufuchen vermag; auch die verschiedenen bunten
Zimmerer Spechte finden ihre Nahrung leicht. Falls die Bäume
nicht vereist sind, finden alle unsere Meisen, Kleiber, Baumläufer
und Goldhähnchen ihre Nahrung. Schlimm dran ist die Schwarz-
amstel, da sie erst vor kaum 60 Jahren teilweise Kulturvogel ge-
worden ist und demzufolge auch teilweise im Winter bei uns
bleibt. In solch schneereicher Winterzeit ist es daher sehr ange-
bracht, wenn wir für geeignete Futterplätze sorgen, um unseren
geliebten Vögeln über die schwerste Zeit leichter hinwegzuhelfen.

Raunhof. Herr Bäckermüller Max Arach besitzt ein
Pferd (braune Stute), welches am 26. November 1916 seinen
Geburtsstag durch volle 30 Jahre im Hause der Familie Arach
erlebt hat. Der Vater des Herrn Max Arach erwarb daselbe
als 63 Tage altes Fohlen am 1. März 1887, es wurde dem-
nach am 26. November 1886 geboren, welches das noch bei
Herrn Arach befindliche Buch ausweist. Genanntes Pferd wurde
bei der letzten Muffierung viel jünger eingeschätzt, denn es ist
ein völlig fehlerloses, gut genährtes Tier und verfügt über nor-
malen Trab und sonstige gute Gangart. Es gereicht dem Bes-
tzer jedenfalls zur Ehre, daß durch seine sorgsame Pflege dieses
jüngere Alter dem Pferde zuteil wurde. Wie uns Herr Arach
mitteilt, will er seinem treuen Hausgenossen ein bis ans Lebens-
ende das Gnadenbrot geben. Ein gewiß nachahmenswertes Bei-
spiel, das Beachtung verdient.

Eine Amnestie für Sachsen. Die sächsische Re-
gierungsblätter veröffentlichen die folgende von der sächsi-
schen Regierung erlassene Verordnung: „Im Strafregister und in
den von den Verwaltungsbehörden geführten Straßlisten sind
alle Vermerke über Strafen zu löschen, die bis zum 27. Januar
1907 einschließlich von sächsischen Zivilgerichten oder von Mil-
itärgerichten in Sachen, in denen Seiner Majestät dem
Könige von Sachsen das Recht der Begnadigung zusteht, er-
kannt oder durch Verfügung einer sächsischen Verwaltungs-
behörde festgelegt worden sind, wenn 1. der Bestrafte keine anderen
Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr ein-
schließlich oder Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich
oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis allein oder
in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen, und 2. gegen
den Bestraften nach dem 27. Januar 1907 bis zum heutigen
Tage nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Ver-
gehens erkannt ist. Soweit nicht von den einzelnen Ministerien
besondere Ausführungsbestimmungen erlassen werden, finden die
zur Ausführung der Verordnung über Lösungen im Straf-
register vom 27. Januar 1916 erlassenen Vorschriften auch auf
die vorliegende Verordnung sinngemäß Anwendung.“

Die Kälte hält diesmal außerordentlich lange und mit
ziemlicher Heftigkeit an. Am Donnerstag war Sachsen die
kälteste Gegend in Europa. Während in Memel an der
äußersten Spitze von Ostpreußen die Temperatur auf 0 stand,
Rehm nur 3, Stockholm 4, Kiel, Kopenhagen und Meß 5,
Berlin, Breslau, Friedrichshafen, Saporanda und Wien 6, alle
anderen Stationen nur 7—8 Grad Kälte meldeten, zeigte in
Dresden das Thermometer 15 Kältegrade. Leisnig hatte
einen Thermometerstand von 18 Grad zu verzeichnen. Tiefe
Kältegrade hatten in Sachsen noch die Städte Zittau mit 16,2,
Altenberg mit 17, Annaberg mit 18, Schneeberg mit 18,8,
Reichenheim mit 19,5 und Plauen mit 22 Grad. Uebertrieben
wurde letzterer Stand noch von Bad Ems mit 24 Grad. Ten-
denzfalls wollen wir Sachsen uns gern mit dem Bewußtsein, an
einem Tage einmal das kälteste Klima von ganz Europa ge-
habt zu haben, begnügen und diesen Vorzug wieder an die
Gegenden abtreten, die mehr an die tiefsten Temperaturen ge-
wöhnt sind. Erfreulicherweise war vor mehreren Tagen die
Kälte etwas zurückgegangen, doch war dies nur vorübergehend,
denn gar bald ging das Thermometer erheblich zurück und ver-
zeichnete heute morgen wieder 8 Grad Kälte. — Seit gestern
nachmittag hat ein heftiges Schneetreiben eingesetzt, wodurch
das Fortkommen infolge der großen Schneewehe, die sich auf
den Landstrassen gebildet haben, ungemein erschwert wird.

Warnung. Wollen Sie die Hälfte Kohlen, Aoks und
Briketts sparen? Unter dieser Spitzmarke verkauft ein Herr
Becker, Berlin 4, Bergstraße 79, an harmlose Gemüter für 1
und 2 Mark „Dauerbrand“ zu verkaufen. „Ein Probebeutel
hält für mehrere Monate aus!“ Wie alljährlich warnt auch in
diesem Jahre das Dresdener sächsische Feuerpolizeiamt vor sol-
chen untauglichen Mitteln. Sie gehören unter das Kapitel
„Schwindel“.

Ein günstiges und wahrscheinlich auch zeitiges
Frühjahr dürften wir heuer erwarten können, denn der Winter
schont sich in seiner größten Heftigkeit wohl ausgetollt zu haben.
Damit reimt sich auch die alte Bauernregel, daß ein gutes Jahr
kommen soll, wenn es am St. Paulustage (25. Januar) hell
und klar war. In diesen alljährlichen Voraussetzungen steht
mehr Wert oft als in einer modernen Voraussetzung.
Spart Kohlen. Von maßgebender Stelle erfahren
wir, daß es dringend erwünscht ist, daß in allen Haushaltungen
und zwar auch in solchen, in denen noch Kohlenvorräte vor-
handen sind, beim Kohlenverbrauch die äußerste Sparsamkeit
geübt wird, da bei der anhaltenden Kälte der Kohlenverbrauch
obnedies ein gesteigert ist und die vorhandenen Vorräte in-
folge der Erleichterung der Zufuhr nicht immer in der erwünsch-
ten Weise ergänzt werden können.

Die „Blitz“. Jg. meldet aus Berlin: Durch die Presse
geht die Nachricht, es würde demnächst, um eine Einschränkung
des Privatreiseverkehrs zu erzielen, für Privatpersonen
der Antritt einer Reise von einer behördlichen Genehmigung
abhängig gemacht werden. An zuständiger Stelle ist vom Be-
vorliegen einer solchen Verordnung nichts bekannt.

Gedenket



der hungernden und frierenden Vögel!

Das sächsische Kriegsmucheneramt hat in der kurzen
Zeit seines Bestehens außer zahlreichen Gefängnisstrafen auch
rund 350 000 Mk. Geldstrafen verhängt. Daraus ist zu er-
kennen, wie zahlreich die Sünder auf diesem Gebiete sind.
Weit größer ist aber die Zahl noch, die nicht zur Anzeige ge-
bracht wird. Gerade dieser im Dunkel blühende Wucher ist
aber für die Allgemeinheit von großer Gefahr. Er wird dadurch
begünstigt, daß außer dem Wucherer auch der Verbraucher
Strofe zu gewärtigen hat. Deshalb werden die Anzeigen zu-
meist unterlassen. Um nun hier auf einem anderen Wege besser
zum Ziele zu kommen, wurde von sächsischen Landtagsabge-
ordneten die Ansicht vertreten, eine moralische Vernichtung der
Wucherer in weitesten Kreisen anzustreben. Es sind Kriegs-
müchener leider in allen Bevölkerungsklassen zu finden. Sie
absolvieren sich damit, daß ein jeder die „Konjunktur ausnüt-
zen“ müsse. Wie weit sie dabei unpatriotisch handeln, hört sie
nicht. Die Habgucht geht ihnen über die Not des Vaterlandes.
Sie werden nur zum kleinsten Teile den Behörden bekannt,
aber in den Kreisen der Bevölkerung, denen sie nahe stehen,
kennt man sie ganz genau. Da nun diese Edlen vielfach ge-
sellschaftlichen oder geschäftlichen Verbänden und Vereinen an-
gehören, wohl sogar darin eine Rolle spielen, so sollte man sie
nach Ansicht der erwähnten Landtagsabgeordneten dort schlen-
Sie würden sehr bald diese moralische Strofe spüren und man-
cher dürfte von selbst auf sein schimpfliches Gewerbe verzichten.
Im übrigen wird erwogen, wie sich vielleicht diese Selbsthilfe
in irgendeiner gesetzlichen Form verwerten lassen dürfte, damit
nur die grassierenden Fälle dem Strafgericht verbleiben und auch
der zumeist verführte Verbraucher geschont werden kann.

Ein wichtiger Rufus zur Ehegesetzgebung? Eine der
wichtigsten Forderungen der Reformen ist die, daß die Ehe
nur zwischen gelunden Personen geschlossen werden soll. Als
ein Mittel zur Erreichung dieses Ziels wird der Austausch von
Gesundheitszeugnissen vor der Eheschließung angekreht. Zu
einer Aussprache über diese Angelegenheit tritt in den nächsten
Tagen in Berlin eine Reihe von Gesellschaften zusammen.

Postdiebstähle. Die Klagen und Beschwerden über
Diebstähle an Postpaketen mehren sich wieder. Insbesondere
erreichen jetzt Lebensmittelpakete in häufigen Fällen ihre Be-
stimmung nicht, wenn sie nicht eingeschrieben oder mit Wertver-
sicherung versehen werden. Die Schuld an dem Verschwinden
von Postpaketen tragen übrigens weniger die allen Unterbeamten
als das nicht immer zuverlässige Hilfsdienstpersonal.

M. J. In Hohenstein-Ernstthal hat der Frauenverein der
Trinitatisgemeinde in der Zeit vom 22. Oktober—2. Dezem-
ber 1916 einen Blick- und Nähkursus für Kriegsfrauen und
sonstige beschäftigte weibliche Ortsbewohner abgehalten,
um die Teilnehmerinnen zur Verfügung stehende unfreiwillige
Mußezeit dazu auszunutzen, sie in der Anfertigung und
Instandhaltung von Wäsche und Kleidungsstücken zu unter-
weisen. Die Kosten dieser zur allgemeinen Zufriedenheit ver-
kauften Veranstaltung betrugen 280 Mk. ein sehr erheblicher
Teil davon ist vom Landesauschuß für Kriegshilfe übernommen
worden.

33 Kriegsgefellschaften. Ein Verzeichnis der der
Aufsicht des Kriegsernährungsamtes unterstellten Kriegsstellen
und Kriegsgefellschaften weist nach dem Stande vom 20. Januar
d. J. insgesamt 33 Namen auf.

Ein gezuckertes Schwein. Den Fluch des Ein-
hamsterns mußte ein Bauer bei Verden an sich erleben. Er hatte
ein Schwein schlachten lassen, aber der Schlächter halte das Tier
nicht eingelassen, sondern eingezuckert. Er hatte in der Eile die
großen Zuckervorräte für Salz angesehen.

In München hatte ein Gast bei Bezahlung seiner Zech-
ein Sanitätslos als Trinkgeld an die Kellnerin gegeben. Fehl
ist dieses Los als ein Haupttreffer von 20 000 Mark gezogen
worden.

Leipzig. Der Rat will in Leipzig ansässigen Familien
Gelegenheit geben, Kriegssackerland in der Größe von etwa 300
qm zu pachten, und zwar wird er hierzu 100 000 qm Land des
Klostergutes Leipzig-Connemuh verwenden.

Besonders schwer geprüft durch den Krieg wurde die
Witwe Reicherdt in Geithain, welche nun ihren vierten Sohn
für das Vaterland hingeben mußte.

Geithain. Am Sonnabend brannte hier die große
Scheune der Firma Geithainer Kalk-, Ziegel- und Sandwerke
nieder. Dem Feuer fielen Stroh und Häden und landwirtschaft-
liche Geräte zum Opfer. Die Ursache des Brandes ist un-
bekannt.

Briesnig. Der 13^{te} Jahre alte Schüler Kurt Spank
aus Briesnig verließ dieser Tage am Morgen die elterliche
Wohnung, ohne zurückzukehren. Am Abend erhielten seine
Eltern einen Brief von ihm, in dem er angab, er sei mit einem
Leutnant Grün vom Hauptbahnhof nach Frankreich gefahren.
Es wird angenommen, daß er einem Schwindler in die Hände
gefallen ist.

Von Freund und Feind.

Man ist nicht zufrieden mit dem Zaren.

Bern, 31. Januar.

Französische Abgeordnete klagen offen über die irri-
ge Unterrichtung der öffentlichen Meinung in Frankreich und
England zu den Dingen in Rußland. Die Behörden
täten nichts dazu, das mächtige Echo der öffentlichen
Meinung wachzurufen, um so besseren Einfluß auf den
Geist des Zaren zu gewinnen. Die Wahrheit sei, daß der
Zar beständig zwischen entgegengesetzten Einflüssen hin- und
hergeworfen und heute endgültig in allem, was die
russische Organisation betreffe, der Gefangene derjenigen
sei, die Stürmer deckten. Es wäre eine vollständige Umge-
staltung nötig, um von der russischen Regierung die unum-
schranke Mitwirkung zu erlangen, die sie dem Verbände
schulde.

Rußland tut zu wenig und der Geist des Zaren ist
nicht der richtige — das ist der langen Rede kurzer Sinn.
Hat man deshalb so bald nach der römischen Konferenz,
die „vollste“ Übereinstimmung in „allen“ Angelegenheiten
erzielte, Verbandsvertreter nach Petersburg geschickt, um
endlich den Zaren auf den gewöhnlichen Weg zu bringen?
Schwere Zeiten für Old-England.

Amsterdam, 31. Januar.

Lebhafte Klage- und Ausbreiter stimmt die Daily
Mail wegen des Vorstoßes eines deutschen Kriegsschiffes
an die Küste von Suffolk an. Das Blatt bereitet auf eine
Wiederholung der Vorstöße vor. Diese Vorstöße aber
hätten die Bedeutung, die öffentliche Aufmerksamkeit vom

Unterseeboot
sei und bleib
von dem
Artikel King
Nation müß
gehe. Alle
möglichst
sien in Gr
Darum müß
Deutschen
legen, dank
Frankreichs

In der
Offizier zum
zu erklären,
Land bis
müßte dafür
werde und
regeln.
Der Not
Öffentlichkeit,
dem Deputier
nach sehr
leben.

Die Zuk

Während
Ausnahme de
Rena, bereit
nicht und
bittersten
nach Durch
1915 in gro
befördert
und vielfach
worden sind
Bauern löst
gelösten Fran
lagen.

Die Frage
vergnüglichen
können wir,
politischen
Entscheidun
ganz besonde
rung durch
Balken ent
minderung de
letzten Jahre
nach der Reo
nungsbewegun
Bereinigten
Sach nach den

Die Ertrags
die an ein
besitzer bei
macht haben.
Die herabgek
weniger brauch
ihre großen
und vaterlän
geheimten Er
man ihnen in
ständig entge
mission ist zu
getreten, mö
wanderer“ in
der Anstiehung
auszufinden
1. Oktober 1908
Kolonistenfall
Die meisten
Bommern un
Bolen, Sch
Dollstein, ein
Fürstentum
Arbeit waren
Land- und For
brauchbar erw
kommenden Be
meist nur Sali

Die ganze
durch die deu
eine völlig
Nicht auf die
und Weitpreu
niße auf dem
auf weit arde

Du befind
„Gut, da
ist.“
Mit unne
Zufolge gege
Justine u
sicht gewese
trühen Morge
gerin Verpflic
ter anderem
diert und die
„Wie sch
Juliane, wel
„Wir jeh
aufgeführt w
die Primadon
dann zum
einer kurzen
zurück. Dies
gen.“
„Wir tren
G... Ich ha
Sach soll ein
den wir ja über
streuen Euro
von einem C
in der Nähe
„Willo M
fiem einmal
„Aber Du
„Welche
ein voppeltes
„Wilo lebe
liebtes Kind
den müssen
Zeit mit sein